

WASAG, RWS AG und Dynamit Nobel AG

Die WASAG war die Westfälisch-Anhaltinische Sprengstoff-Actien-Gesellschaft und sie war ein bedeutendes deutsches Unternehmen für die Herstellung von Sprengstoffen, Explosivstoffen und Munition.

Das Unternehmen WASAG wurde **1891** in Düsseldorf von einem Konsortium unter der Leitung von Max Bielefeldt mit Sitz in Coswig (Anhalt) gegründet. Zielsetzung war es, das damalige Monopol der Pulverfabriken rund um die RWS AG, Rheinisch Westfälische Sprengstoff Aktiengesellschaft in Troisdorf, aufzubrechen.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten am Standort Coswig mussten die Fabrikgebäude auf Anweisung der Behörden nach **Reinsdorf bei Wittenberg** verlagert werden. Das Unternehmen entwickelte sich rasch zu einem der wichtigsten deutschen Produzenten von Sprengmitteln für die zivilen und militärischen Bereiche.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Unternehmen in den I.G. Farben-Konzern integriert und wurde dort im Konzern zum größten Sprengmittel-Hersteller.

Anfang **1931** fusionierten die Dynamit Aktiengesellschaft vormals Alfred Nobel und Co, also die Rheinisch- Westfälische Sprengstoff AG Köln, Troisdorf, die Deutsche Sprengstoff-AG in Troisdorf, die Deutsche Sprengstoff-AG in Hamburg, die Rheinische Dynamitfabrik Opladen, die Westdeutschen Sprengstoffwerke, die Siegener Dynamitfabrik und die Dresdener Dynamitfabrik zur neuen **Dynamit AG mit Firmensitz im Troisdorf** (DAG). Zusammen mit der 1925 gegründeten I.G. Farben, in der die Köln-Rottweil AG mit Sitz in Köln aufgegangen war, entstand damit ein **Kartell**, welches im Deutschen Reich der Weimarer Republik annähernd eine Monopolstellung für die Sprengstoffherstellung innehatte.

Nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 wurde vom Heereswaffenamt der Reichswehr (ab 1935 Wehrmacht) für die folgende massive deutsche Aufrüstung größere Produktionskapazitäten für Munition gefordert.

Um diese Forderung zu erfüllen, gründeten die WASAG und die Dynamit AG **1934** die **Deutsche Sprengchemie GmbH**, welche mit Unterstützung der staatseigenen **Verwertungsgesellschaft für Montanindustrie GmbH** neue Sprengstoff- und Munitions-Werke auf staatlichem Grund und Boden errichtete. Später wurde die **Deutsche Sprengchemie GmbH** ein alleiniges Tochterunternehmen der WASAG.

Die **DAG** führte dieselben Tätigkeiten in ihrer Tochterfirma **Gesellschaft m.b.H zur Verwertung chemischer Erzeugnisse** -kurz „**Verwehrtchemie**“ weiter.

Diese betrieb mehr als 30 Sprengstoff- und Zünderfabriken, unter anderem in Hessisch Lichtenau, Empelde, Forst-Scheune und Allendorf, (heute Stadtallendorf). Letztere war damals die größte Munitionsfabrik Europas. Dort mussten während des Zweiten Weltkrieges mehr als 15000 Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge arbeiten, welche in den von der SS verwalteten Lagern in der Nähe der Fabriken untergebracht wurden.

1938 wurde in Aschau am Inn ein weiteres Werk zur Herstellung von Nitrocellulose errichtet, welches nach dem Krieg im Rahmen der Entflechtung der I.G. Farben AG in den Besitz der WASAG überging.

Am 13. Juni 1935 ereignete sich im Reinsdorfer Werk ein schwerer Explosionsunfall mit über 100 Todesopfern (Der Bearbeiter erinnert sich an Gespräche darüber in seiner Kindheit in Wittenberg 1949, dass ein großer unterirdischer Pikrinsäuretank explodiert sei).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Unternehmensbesitz von den Alliierten beschlagnahmt. Der Großteil der Produktionsanlagen befanden sich in der sowjetischen Besatzungszone (Klietz bei Stendal, Anhalt, und Reinsdorf bei Wittenberg, Anhalt)

Das Reinsdorfer Werk wurde vollständig demontiert und in die Sowjetunion überführt. Die I.G. Farben AG wurde nach dem Beschluss der Alliierten Hohen Kommission kraft Gesetz aufgelöst und die Geschäftsaktivitäten entsprechend den Durchführungsverordnungen auf 12 zu errichtende Nachfolge-Tochterunternehmen verteilt, darunter auch die **WASAG-Chemie AG**. Diese wurde 1953 durch die Dreimächte-Kontrolleure aus der I.G.-Farben-Kontrolle entlassen.

Mitte der **1950er** Jahre gelang es den Brüdern Berthold und Harald von Bohlen und Halbach, vier Fünftel der Aktien des Unternehmens zu erwerben.

Die AG firmierte dann unter „**WASAG-Chemie Aktiengesellschaft**“ mit der Hauptverwaltung in Essen. **1958** verteilte sich der Umsatz der WASAG-Chemie zu 38% auf Kunststoffe, nämlich Celluloid und Ähnliches, zu 34% auf Sprengstoffe und Zündmittel und zu 30% auf Düngemittel und Chemikalien.

Nach der Wiedervereinigung (1990) wurde eine Neuausrichtung des Unternehmens angestrebt. Der Rüstungsbereich wurde verkauft und eine Ausrichtung auf die Sparten Kunststofftechnik vorgenommen. So wurde die Wafa Kunststofftechnik GmbH und Co.KG erworben, die jedoch 1997 das Insolvenzverfahren beantragen musste.

Zum Stichtag Mai 2001 wurde die WASAG Chemie AG mit der zur H&R Gruppe gehörenden Schmierstoffraffinerie Salzbergen zum neuen Unternehmen H&R WASAG verschmolzen.

s.a. de.wikipedia.org/wiki/WASAG